

man nicht auf das, unter allen Umständen mindestens höchst entfernte, Projekt des tiefen Elbstollns zurückkommen will, gegen dessen Rätlichkeit sich übrigens bei den, in neuerer Zeit vielfach veränderten Verhältnissen manche nicht unerhebliche Bedenken aufstellen lassen.

Erwägt man nun noch, wie es an vielen Punkten an aller Gelegenheit, eine genügende Wasserkraft um entsprechenden Preis zu beschaffen, gänzlich fehlt, so sieht man sich veranlaßt, neben der auf das Vollkommenste zu benutzenden und soweit irgend möglich zu verstärkenden Wasserkraft, dem Dampf, als der überall anwendbaren und völlig unbegrenzten Kraftquelle, seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Bis zum Jahre 1844 gab es beim Freiburger Bergbau keine Dampfmaschine und man fing damals zuerst an, sich derselben als eines nothwendigen Uebels zu bedienen in Fällen, wo man einer größeren Maschinenkraft durchaus nicht entbehren konnte und Wasserkraft sich in keiner Weise beschaffen ließ. Ein eigentliches Rivalisiren mit der letzteren wurde bis dahin, wegen des befürchteten unverhältnißmäßigen Aufwandes für Brennmaterial, nicht für möglich gehalten.

Seit jener Zeit hat man Gelegenheit gehabt, theils durch eigene Erfahrungen an einer Anzahl von Dampf-
göpeln und Gezeugen, theils durch genauere Kenntnißnahme von den anderwärts, namentlich in England, bewirkten Leistungen größerer Maschinen jene früheren Ansichten schon wesentlich zu modificiren. Insbesondere ist es die Möglichkeit einer unbeschränkten Kraftconcentration und die Raschheit der Ausführung, welche den Dampfmaschinen in vielen Fällen ein entschiedenes Uebergewicht